

**Bô Yin Râ**

**Ewige Wirklichkeit**

# Voraussetzung

Die mich „*verstehen*“ wollen,  
Werden schwerlich jemals  
Meine Worte fassen,  
Denn was ich gebe,  
Will *Erlebnis* werden, –  
Nicht verlierbares Verstandesgut!

Worte, die in dem, der sie empfängt,  
Nicht in die Tiefe sinken  
Und im Allertiefsten

Seine Seele *wandeln* können,  
Mögen dienstbar sein  
Dem irdisch hirnbedingten *Denken*,  
Auch wenn sie dem, der sie empfängt,  
Kein geistiges Erleben schenken.  
*Meine* Worte aber werden dem, der sie  
Empfängt, erst dann verstandeseigen,  
Wenn sie *Wandlung* wirkten  
In der Seele allertiefsten Tiefen:  
Dort, wo geistlebendige Gebete  
Nach *Erlösung* aus den Fesseln  
Hirnbedingten Denkens riefen.

\*\*\*

# Geheimnis der Erwählung

Offen liegt vor aller Augen,  
Was ich gab und gebe:  
Sichtbar, bin ich selber Weg  
Zu Dem, in dem ich geistgeboren lebe.

Unsichtbare aber  
Spielen manchem in die Hände:  
Was ich niederschrieb  
Auf dass es Finder fände.

Gewahren des Erprüften Sinne  
Solche Zeichen,  
So wird er wachend auch dereinst  
Den Weg erreichen.  
Doch, bleibt er störrisch  
Von sich selbst benommen,  
So war, was zu ihm kam:  
*Zu früh* gekommen!

\*\*\*

# Weg und Ziel

Den *Weg* erreichen, den ich zeige,  
Heißt das *Ziel* erkennen,  
Das alle Erdenziele hochhin überragt,  
Die wunschbeschwerte Träume  
Schon „erhaben“ nennen.

Hat einer erst den Weg gefunden,  
Findet er auch dieses Weges hohes Ziel.  
Schon nach den ersten Schritten auf dem Wege  
Fühlt er sich gesunden,

Und nicht mehr eingezwungen hörig Wesenlosem Spiel.

Doch: nicht im Wettlauf wird der Weg durchmessen,  
Und keiner kann hier Mitbewerber überrennen!  
Hier muss der Wanderer  
Erst allen Geltungsdrang vergessen,  
Nicht eher hört er sich im Ziel bei Namen nennen.

\*\*\*

## Aus geistigem Sein

Ich kann nur geben,  
Was der Vater gibt,  
Ich kann nur lieben,  
Was der Vater liebt.  
Ich kann nur künden,  
Was der Vater kündet,  
Dem ich, in allen Sünden,  
Sohn bin: – Eingebündet  
Seinem ewig einen Leben,  
Das er aus Ewigem

Auch Irdischem gegeben:  
Um hier Versunkenes  
Zu finden  
Und erneut emporzuheben.

Ich bin nicht selbstgezeugt  
Im Geiste,  
Aus dem „Urwort“,  
Wie der Vater,  
Der als seine Selbstgestaltung  
Stets im Geist verbleibt.  
Ich bin, –  
Ein Wort der Ewigkeit, –

Im „Wort“ gezeugt,  
Urewig.  
Und zu urbestimmter Zeit  
Ward, zeitbedingt,  
Dem Erdenmenschen  
Ich – der Urgezeugte –  
Einverleibt.

\*\*\*

# Selbstentsprechung

Mein ganzes Erdenleben war  
Von früher Kindheit an ein stetes Geben.

Wie die Nager auf den Feldern  
Immerfort in ihre Löcher bergen,  
Was die Gier erreicht,  
Wie die Emsen, gribbelnd,  
Alles, was sie schleppen können  
In die Nester tragen,  
Wie die Bienen triebhaft

Honig sammeln,  
Füllend ihre Waben,  
So war ich, seit ich weiß um erstes Denken  
Und aus Irdischem Erinnerung verwahre,  
Aus innerlichem Drängen immerfort getrieben:  
Das, was mein Eigen hieß,  
Erst als Geschenk für Andere zu lieben.  
Noch niemals habe ich Besitz besessen,  
Den ich nicht, leichten Herzens, gern vergessen,  
Wenn ich, voll Selbstbeglückung, ihn verschenken konnte,  
Wo es Pflicht mir nicht verbot.  
Doch nicht nur  
Was man mit Händen greift,

Bot solcher Gebedrang  
Allezeit Anderen dar.  
Auch was mir *geistig* zugehört  
Und zugehörte, lang vor meinen Erdenjahren,  
Ist mir im Irdischen zum ersten darum wert,  
Weil es sich weiterschenken lässt,  
An Alle, die es nicht durch eigenes Erfahren,  
Im geistgezeugten Licht  
Als Eigentum gewahren.  
Höchsten Wertes  
Ward ich solcherart  
Mir selbst im Unsichtbaren,  
Wie ich im ewiglichen Geiste

Mir geboren bin,  
Weil hier ich selber  
Mich verschenken kann  
An Tausende und immer wieder Tausende,  
Ohne doch jemals mich zu verlieren,  
Ohne doch jemals mir zu mangeln,  
Wenn ich immer wieder Anderen  
Mich selber schenken will.

\*\*\*

Wiedergefunden

Was ich im Ewigen  
Jemals erfahren,  
War mir vertraut schon  
In kindlichen Jahren.  
Und schien ich mir später  
Im Trüben verloren,  
So ward ich doch immer  
Mir neu geboren.  
Was mir im Äußeren  
Mochte begegnen,  
Konnte ich stets  
Aus dem Innersten segnen.

Doch sah ich auch frühe schon  
Mein Erfahren  
Nur in der *Stille*  
Bewahrt vor Gefahren.

So blieb ich in Gott ...  
Und in Gott verloren,  
Fand ich mich selber  
In Gott geboren.

\*\*\*

Untrennbar

Im Geiste  
Geistig aus dem Geist gezeugt,  
Im Irdischen  
Allerdenhafter Last gebeugt  
Und dennoch erdenhafter Freude  
Dankbar zugeneigt, –  
Ist mir mein Zeitliches  
Kein „Hier“,  
Mein Ewiges  
Kein „Dort“:  
Wo immer ich mich finde,  
Bin ich in mir selbst,

Und selbst an gleichem Ort.  
Ich könnte niemals trennen,  
Was in mir Vereinung fand:  
Den Menschen dieser Erde  
Von dem Geistgezeugten,  
Dem der reine Wille  
Des nun irdisch Einverleibten  
Sich vor aller Erdenzeit  
Im Geist verband.

\*\*\*

Ehrfurcht

Die mir als Irdische im Geiste Brüder sind,  
Verehren aller Kulte heilighohe Götter,  
Und *keinem* frommen Glauben nahen sie als Spötter!  
Sie wissen, dass sich Gott  
Nur in Verhüllung zeigt  
Und denen, die ihn hüllenlos  
Erkennen wollen, ewig schweigt.

So sehen sie in Brahma, Vischnu, Schiva,  
Und dem Gott vom Sinai, –  
Mag er den einen: Jahwe, anderen: Allah heißen, –  
In Samtschah Mitschebat:  
Dem „Ewigen Allmächtigen“ der Stämme Tibets,

Und Bô-Chan, oder Fô:  
Dem Himmelsbuddha  
Der Mongolen und Chinesen,  
Nur den gleichen, ewig einen Gott,  
Der aller Götter Gottheit ist  
In mannigfaltiger Gestaltungsweise.

Nur dem wird er in jeder Hülle sichtbar,  
Den er selbst sich sehen lehrte,  
Nur dem erkennbar, der es nicht begehrte,  
Ihn anders, als in *jener* Hülle zu erkennen,  
In deren Namen er einst Mutterwort  
Ihn hörte nennen.

Wer reinen Herzens in sich selbst  
Den Gott der Kindheit ehrt, –  
Dem Gott sich Weihend in sich selbst, –  
Und allen trennenden Gedanken wehrt,  
Den lehrt sein Gott zuletzt sich selbst erkennen,  
Und ihn im ewig einen Gottes-Namen nennen!  
Doch, der nur wird das lichte Offenbaren  
Des Einen, Ewigen in sich erfahren,  
Der sich in *Ehrfurcht* allen Göttern beugt,  
In denen sich der Eine, Ewige bezeugt.

\*\*\*

# Nötigung

Wenn ich von Dingen  
Die ich denen zu bekennen schuldig bin,  
Die ich belehre,  
Zuweilen auch in altbekannten Worten spreche  
Die ich hoch verehere:  
In Worten, die bei vielen Gläubigen  
In alter Geltung stehen,  
Und die in fester Prägung  
Durch die Christenlande gehen,  
So ist mir solcher Wortgebrauch geboten,  
Durch ihn die Wahrheitstiefe altgegläubter  
Glaubenswerter Lehren auszuloten,

Die seichter Schätzung flach versandet scheinen,  
Obwohl sie urtief gründen  
In dem ewig Einen,  
In dem ich selber gründe  
Und aus dem ich lebe,  
Wie ich aus ihm allein nur  
Lichtgezeugte Lehre gebe.  
Wie diese Lehre aber  
Jeden religiösen Glauben  
In sich selber duldet,  
Weil sie ihr eigenhaftes Lehrgut  
Keiner denkbedingten Meinung schuldet,  
So ließe das, was sagbar werden kann,  
Sich wahrlich auch in Worten sagen,

Die nie noch einer Glaubenslehre  
Starre Last getragen.  
Doch würde das gewiss nicht  
Neuem Irrtum wehren  
Und müsste nur die endliche Erlangung  
Des Erlangbaren erschweren.  
Denn: was ich zu erlangen lehre,  
Alle, die im Innersten  
Schon danach streben,  
Ist weder Glaube, noch Verstandesmeinung,  
Sondern urgezeugtes Licht  
Und aller Todgefahr entrücktes,  
Freudeklares – *Leben!*

\*\*\*

# Unterschiedenheit

Der Vater liebt mich,  
Wie ich selber mich  
Im Vater liebe.

Hier liebt sich Liebe  
In sich selber,  
Unvergleichbar  
Körperhaftem Triebe,  
Sind auch urverbunden  
Trieb und Liebe.

So liebe ich den Vater,

Wie er selbst  
In mir sich liebt,  
Dem er seit Ewigkeiten  
Leben aus sich selber gibt.  
Doch *meine* Liebe  
Lebt nur durch das Leben,  
Aus dem der Vater  
Sich den Sohn gegeben.

\*\*\*

# Verpflichtung

Manches Wort muss ich euch sagen,  
Mag es euch auch schwer erfassbar sein,  
Denn in diesen meinen Erdentagen  
*Ward nur mir in dieser Welt allein*  
Solcher Kunde Kündigung aufgetragen,  
Und ich würde nicht ihr Kündler sein,  
Wollte ich erst Erdenhörige befragen,  
Was ihr Wähnen willens ist, zu tragen.

Will ich auf Erden meine Pflicht erfüllen,  
Dann darf ich erdbedingtes Werden  
Nicht vor euch verhüllen.

Nur wenn ich zu mir selbst  
Und meiner Art im Geiste  
Euch in mir erhebe,  
Kann ich der Weg euch sein  
Zu *jenem* Leben,  
Das uns Irdischen nur *Er* verwahrt,  
Dem ich auf dieser Erde  
Geistverschmolzen lebe.

\*\*\*

## Werk der „Gnade“

Alles „Leben“ lebt nur aus der Gnade,  
Und nur die Gnade  
Führt aus Erdentierheits-Nacht  
Zu jenem einen engen, steilen Pfade  
Auf dem sie alle  
In das Licht geleitet,  
Die sie – es in sich zu ertragen –  
Geistig vorbereitet.

Gnade ist keine Willkürspende,  
Wie enger, allzu erdendumpfer Glaube  
Hier zu deuten sich vermisst!

Gnade ist: – *Gott*, –  
Und Gott ist selbst: „die Gnade“,  
So, wie Gott selbst: „*die Liebe*“ ist.

Nicht etwa nur als irdische *Vergleiche*  
Wollen solche Worte  
Hier verstanden sein,  
Denn *keine* Seele dieser Sinnenreiche  
Geht ohne Gott: – „*Die Gnade*“ –  
Hier in Gott: – „*Die Liebe*“ – ein!

\*\*\*

# Göttliches Lachen

Ich finde in mir vielerlei Gestaltung,  
Jedoch in jeder bleibe jederzeit ich Dem geeint,  
Den man allein in würdestrenger Wahrung  
Und in unnahbar großer Herrschergeste  
Zu erkennen meint.

Mir ist die fromme Inbrunst eingeboren,  
Wie der lose, heiterfrohe Spott:

Ich liebte jederzeit

Auch noch in seinem Teufel Gott,

War ich auch wahrlich

Niemals Teuflischem verschworen.

Ich wäre nicht, der ich seit Ewigkeiten bin,

Könnte verengen ich mir Blick und Sinn,

Für das, was Gott dem Erdenmenschen zugedacht,  
Damit er irdisch *lachen* lerne,  
Wie sein Schöpfer, schöpferisch erschüttert,  
Noch im tiefsten Ernst der Ewigkeiten,  
Über alles ewig Lächerliche  
Aus urgründig tiefer Weisheit – lacht!

\*\*\*

## Selbstüberlegenheit

Die armen bang Betörten, die sich „ihren“ Gott  
Nur als den ewig ernstesten Rächer ihrer Sünden  
Und den behaglichen Bestrafer ihrer Missetaten  
Vorzustellen pflegen,  
Werden sicherlich,– ich rede ohne Spott,–  
So manche wohlbegründete Bedenken hegen,  
Hören sie von einem Gott, der *lachen* kann: –  
Der selber sich das Lachen lehrte,  
Und seit Ewigkeiten durch sein Lachen  
Allem ewig Lächerlichen wehrte,  
Das jederzeit der *Menschen* Götter zu ertönen pflegt,  
Weil allzu würdereicher Hag

Die erdgeschaffenen umhegt.  
Ich kann den unwirsch aufgeregten Dienern  
Eines ihnen gleichen Gottes nur verkünden:  
Dass der Urewige – weiß Gott! –  
Zu *lachen* weiß,  
Doch wahrlich *nicht* vermag,  
Zum „Zorn“ sich zu entzünden,  
An seiner armen Erdenmenschen  
Armen Alltags-Sünden!

\*\*\*

## Erlösungsmöglichkeit

Es sprach einst einer, den die Welt  
Der Gläubigen, die seinen Namen ehren,  
Gut zu kennen glaubt,  
Dass er gewiss nicht  
In die Erdennacht gekommen sei,  
Die Selbstgerechten von sich selber zu erlösen,  
Sondern Befreiung bringen wolle  
Für die „Sünder“.  
Sein Wort hat heute lang schon  
Alle Welt vernommen,  
Doch alle Welt blieb fern dem,  
Was der mir vereinte Kündler

Durch seine Kündigung alle fassen lehren wollte,  
Damit es allen bangen Sündenängsten  
In den Seelen wirksam wehren sollte.  
Sünde sah er *dort* bereits *geschehen*,  
Wo er die Abkehr sah  
Von ewig geistbeschwingtem Leben,  
Verkehrung *geistgezeugten* Willens  
In den *tierbedingten* Willen:  
Den Willen zeitgesetzter  
Unabwendbarer Vergänglichkeit.

Was er die Gläubigen und ihre Priester  
„Sünde“ nennen hörte,  
Sah er in alldurchdringend klarem Lichte

Als das erdgewirkte *Werk* der Sünde:  
Als erstes Glied der argen Kette  
Sündbedingter *Folgen*,  
Das die Torheit Sündiger  
Auf Erden „Sünde“ *nennt*,  
Weil sie es nicht  
Als ungewollte *Wirkung*  
Selbstgesetzter Ursache  
Im Geistigen erkennt.

Jedem, den in solche Kette  
Er geschmiedet fand,  
Verkündete er die Erlösung,  
Die durch *Wiederumkehr*

Erdverkehrter Willensrichtung  
Irrig Wollenden erlangbar ist.

Die vor sich selber Heiligen  
Und eitelkeitsbetörter Meinung nach:  
„Gerechten“  
Fand er freilich  
Solchem Umkehrwillen fern.

So kam es, dass er nur dem  
*Sündbeladenen*  
Jeweils verkünden konnte,  
Dass durch erfolgte Umkehr  
Seine Sünden ihm vergeben seien,

Und dass nur *Sünder*,  
Die zur Umkehr willig waren,  
Durch der Sünder „Heiland“  
Die Erlösung fanden.

\*\*\*

## Um der Liebe willen

Keinem wird so viel vergeben,  
Als dem, der um der *Liebe* willen  
In die Sünde kam, –  
Als dem, der um der Liebe willen  
Litt, und leidend an der Liebe,  
Schuld der Sünde auf sich nahm.

Und selbst der Liebe *leibliches*  
Erleben zählt hier geistig mit! –  
Noch jedem wurde in der Ewigkeit  
Vergeben, der hier im Erdenleben  
Schuld auf seine Seele lud,

Weil er an seiner körperhaft  
Bedingten Liebe litt.

Nur die aus seelischer *Verhärtung*  
Und im *Hass* gesetzte Sünde  
Lässt sich aus der Liebe *nicht* vergeben.  
Hier führt nur Ausgleich  
Durch die härteste *Gerechtigkeit*  
Den Sündbeladenen in Qual und Ringen  
Durch Äonen – wenn es sein kann –  
Noch in liches Leben.

\*\*\*

# Bändigung des „Tieres“

So, wie ein Unerschrockener,  
Der seines Lebens Unterhalt  
Sich dadurch zu erwerben weiß,  
Dass er die wildesten der wilden Tiere  
Unter seinen Willen zwingt,  
So muss sich jeder Mensch der Erde  
Mühen ohne Ungeduld,  
Das „Tier“ in sich zu bändigen,  
Zu zähmen und zu lehren,  
Soll es nicht seine wilden Kräfte  
Gegen seinen Eigner kehren.

Und so, wie keiner, der ein wildes Tier  
Sich willenshörig machen will,  
Des Tieres Willen besser, als durch *Güte* zwingt,  
So ist auch keinem noch auf Erden  
Bändigung der eigenen Tiernatur gelungen,  
War er nicht zur Erkenntnis durchgedrungen,  
Dass aller Zwang sein Tierhaftes nicht zwingt,  
Wenn nicht der *Liebe* zu der eigenen Tiernatur  
Des Tieres Bändigung gelingt.

\*\*\*

## Schuld und Sühne

Der, dem durch Willensumkehr  
Ehedem bewirkte „Sünde“  
Fernerhin *vergeben* wird,  
Ist damit aller *Schuld*  
Die seine „Sünde“ auf ihn lud  
Für alle Ewigkeit enthoben.  
Er bleibt erlöst  
Aus aller Schuldverstrickung,  
Die den Unerlösten  
Zeitlich und im Ewigen  
An seiner Selbstvollendung hindert.  
Doch solche zeitliche

Und ewige Erlösung  
Ist gebunden an die *Sühne*,  
Die sich der Erlöste  
Selbst aus freien Stücken auferlegt.  
Dem Unerlösten  
Bleibt sie Qual und Zwang. –  
*Befreiung* schafft die *Sühne dem*,  
Dem wahre Willens-*Umkehr*  
Hier im Erdendasein  
In sich selbst *gelang*.

\*\*\*

## Das Ewige

Willst du im *zeitbedingten* Leben  
Dich gestalten und erhalten,  
So wirst du wachsam *ringen* müssen  
Mit vergänglichen Gewalten.  
Das *Ewige* jedoch  
Wird dir *gegeben*,  
Weißt du dich nur  
In dir noch zu erheben,  
Um das, was man dir gibt  
Auch zu empfangen. –

Nicht anders wirst du je  
Zu Ewigem gelangen!

Nur, was als „Gabe“  
Dich erreicht,  
Wird dir im Ewigen  
Zu eigen, –  
Was aber Ungeduld  
Ertrotzen möchte,  
Wird sich *niemals* zeigen!

\*\*\*

Erneuerung

Alles Göttliche ist kinderfasslich einfach,  
Obwohl es in sich selbst unendlichfältig,  
Und klarer Form entwöhnten Augen  
Kaum in seiner Einfachheit erkennbar ist.

Je weiter fort von Göttlichem  
Die Denker samt den Dichtern sich begeben,  
Desto verzwickter und verkröpfungsreicher  
Deuten sie das Leben.  
Solange wir nicht, wie die Kinder,  
Auch die komplizierten Dinge  
In uns selber wieder *einfach* sehen,  
Wird alles Denken,

Alles Deuten,  
Falsche Wege gehen!

\*\*\*

# Unsterblichkeit

Es brauchte bei den Alten  
Nicht erst geistige Belehrung  
Um zur Erkenntnis hinzuführen,  
Dass nicht äußere Bekehrung,  
Und weniger noch: Glauben oder Meinen,  
Vermöchte, Irdisches dem Ewigen zu einen.  
Noch *wusste* man,  
Dass nur das geistbestimmte *Handeln*  
Die Kraft erzeugen kann,  
Das Irdische zu wandeln.

Die Alten strebten nicht danach,  
Zu suchen, was kein Suchen je gewahrt,  
Wenn es nicht geistgerechtes *Leben*  
Ohne alles Suchen offenbart.

Sie wussten, dass ein Irdischer  
Nur dann Unsterblichkeit erlangt,  
Wenn er nicht mehr genießendes „*Erkennen*“,  
Sondern sein urgegeben ewigliches *Sein*  
Im göttlich Ewigen für sich verlangt.

\*\*\*

# Wissen

„Wissen“ hieß den Weisen alter Völker  
Die im Geiste waren,  
Wahrhaftig nicht nur:  
Hirngedankliches Verwahren  
Von Worten, die sich irdisches Erkennen schuf.  
Das Wissen in der Weise ihrer „Wissenden“  
Galt allen Kundigen und Sehern  
Als die höchste Göttergabe,  
Und bestimmt durch ewigen Beruf,  
So dass es *nie* in eines jeglichen Belieben stand,

Etwa: ein Wissender zu „*werden*“,  
Weil nur *der* als so Gemeinter galt,  
Den ein im ewiglichen Geiste Wissender  
In urgegeben geistiger Gestalt  
Bereitet, und vorherbestimmt geboren fand.  
„Wissen“ war jenen zeitlich fernen Alten:  
Höchstes irdisch-geistbedingtes  
*Seinsgestalten*, –  
Nicht die Gedächtnisakrobatik,  
Die man heute Wissen *nennt*,  
Weil keiner derer, die sich heute wissend wähnen,  
Aus eigener Erfahrung die urgeistigen Domänen

Des nur *im Sein gewissen* Wissens  
Alter Zeiten kennt.  
Nur dort, wo Wissen kein Beherrschen  
Hirnbedingter Worte und Begriffe meint,  
Ist Wissen ewig *ewiger* Erkenntnis  
Eingefügt und zugeeint!

\*\*\*

## Nachher

Von allen sichtbarlich gewirkten Werken  
Die euch schöpferisch allhier gelungen,  
Von allem, was ihr, es erkämpfend, euch errungen,  
Bleibt euch nichts anderes im Ewigen erhalten,  
Als was, in solchem Tun zugleich bezwungen,  
Der *Seele* diene, sich im Geiste zu *gestalten*.  
Die Male, die der Nachruhm euch errichtet,  
Bleiben im Land der Seele ungesichtet,  
Und wertlos wird, was man euch zugedichtet.  
Nur eurer Taten allerfernste *Erdenfolgen*

Folgen euch nach noch aus dem Erdentag  
Und müssen euch durch Ewigkeiten folgen,  
Bis der voreinst von euch geschaffene Impuls vermag,  
Sich selbst in letzter Folge aufzulösen: –  
Im ewig Guten, wie im zeitlich Bösen.

\*\*\*

## Jedem anders eigen

Das hohe Ziel

Das jeder Irdische dereinst in sich erreichen muss,  
Will er bewusst im Ewigen sich wiederfinden,  
Ist allen Erdverkörpern *gemeinsam*.

Doch, dieses übererdenhafte Ziel

Ist in sich selbst *unendlichfältig*

Und wird von jedem, der ihm zustrebt,

*Dort allein* erreicht,

Wo der den Weg Erwandernde

Es in sich selbst *gewahr zu werden* weiß.

Von keinem, derer,  
Die das Ziel erreichten,  
Kam jemals Bericht,  
Dass er es an der *gleichen* Stätte  
Wie ein anderer gewahr geworden wäre.  
Es ist für keinen Menschen anders zu erlangen,  
Als in der Fassungsform, die es in *ihm* empfangen  
Und die allein nur  
Dem Erlangenden entspricht.  
Wenn ich als einer aus den Wenigen,  
Die sich vor Ewigkeiten schon  
Im Ziel, von dem sie ausgegangen, wiederfanden

Und sich im Geist an heiliges Gelöbnis banden:  
Dereinst in urchesetzten Tagen hier auf Erden  
In einem Erdgebundenen zum „Weg“ zu werden,  
Mich mühe um in lichter Klarheit  
Das Ziel, das *Leben* ist aus *Wahrheit*  
In Menschenworten allen zu entdecken,  
So darf der Suchende sich nicht erschrecken,  
Sieht er in immer wieder *anderen* Bildern  
Mich selbst als Weg mich zeigen  
Und das Ziel ihm schildern.

Nur *eines* dieser Bilder kann ihm gelten,–  
Die anderen sind *anderen* Seelen zgedacht.  
In ihm *nicht* zubestimmten Seelenwelten  
Ist noch kein Irdischer der Ewigkeit erwacht!

\*\*\*

# Selbstvergottung

Es ist nicht so, wie allzu gierige  
Nach Gott Begehrende in sich vermeinen,  
Wenn sie sich selbst „vergottet“ wännen,  
Weil sie sich „verneinen“,  
Und dann in scheinbar aufgelöstem Ich  
Sich selbst vereint glauben dem Urewig-Einen!  
Es mag den Hochbewunderten in solchem Irren  
Viel Ehrfurcht um des Menschen willen noch gebühren: –  
Lässt sich der Suchende jedoch dadurch verführen,  
So wird gar leicht ihn selbsterzeugter Traum verwirren.

Erliegt er aber einmal der Betörung,  
Dann treibt er fortan trughafte Beschwörung  
Und taumelt immer tiefer in sein Dunkel,  
Verführt durch seiner Träume  
Irrlichtschein-Gefunkel.

\*\*\*

Wirklich werden

Ewige Wirklichkeit

Nicht dadurch, dass man *denkt*,  
Man wäre Gott schon nahe –  
Oder gar vereint –  
Kommt man dem Ewig-Einen nah.  
Er bleibt dem glühendsten Gedanken  
Ewig unerreichbar,  
Fasst nicht des Gedankens Inhalt  
Ein Geschehen, das schon *vor* dem Denken  
*Wirklichkeit* geworden war.  
Wer jemals Gott in sich erleben will,  
Muss erst zu *werden* trachten,

Was alle ehemdem *geworden* waren,  
Die zu ihrer Zeit in Gott erwachten.

Doch solches Werden wird nur durch die *Tat*,  
Und kann erst dann dereinst *daneben*  
Dem Denken sich zu denkgemäßer Fassung übergeben,  
Wenn ihm die Folge der Gewährung wurde,  
Die sich nirgends anders kann begeben,  
Als nur in Gottes *Wirklichkeit*:  
In *Seinem* allumfassend-einen *Leben*.

\*\*\*

Gotteserfahrung

Alle lichtbereiten Menschen  
Können Gottes Gegenwart  
In sich erfahren,  
Wollen sie wahrhaft *Gott*: –  
Den Ewigen, Lebendigen,  
Der selbst die Liebe ist –  
In Seiner gütereichen  
Ewiglichen  
*Menschlichkeit*  
In sich gewahren.

Die allermeisten aber  
Die Gehirn und Herz

Nach Gottes Spur durchwühlen,  
Wollen in Wahrheit nur  
Verborgenen *Irdisches*  
Erschauernd und erschüttert  
Als beglückenden *Genuss* erfahren.

Und andere,  
Die in Verzweiflung  
Nach dem Gotte suchen,  
Den sie selbst sich *schufen*,  
Müssen erfahren lernen,  
Dass sie nur *sich selber* rufen,  
Mögen sie beten und verehren,  
Oder ihrem einst geglaubten Gotte

„Gottlos“ in sich selber fluchen.

Nur der wird Gottes inne,  
Selbstgewiss, wie seines Daseins  
Hier auf Erden,  
Der in sich selbst  
Die *Liebe* lieben lernt,  
Und um der Liebe willen  
Sich von jedem hass- und neiderfüllten  
Weidepferch begierdedumpfer Herden  
Seelisch firnehoch entfernt.

\*\*\*

# Inhalt

Voraussetzung

Geheimnis der Erwählung

Weg und Ziel

Aus geistigem Sein

Selbstentsprechung

Wiedergefunden

Untrennbar

Ehrfurcht

Nötigung

Unterschiedenheit

Verpflichtung

Werk der „Gnade“

Göttliches Lachen  
Selbstüberlegenheit  
Erlösungsmöglichkeit  
Um der Liebe willen  
Bändigung des „Tieres“  
Schuld und Sühne  
Das Ewige  
Erneuerung  
Unsterblichkeit  
Wissen  
Nachher  
Jedem anders eigen  
Selbstvergottung  
Wirklich werden

# Gotteserfahrung